

Vergib...



Ken Sande, USA

Vergebt einander, wie Gott euch vergeben hat! Ertragt einander und vergebt euch gegenseitig, wenn einer Klage gegen den anderen hat; wie auch der Herr euch vergeben hat, so auch ihr! Kolosser 3,13

Christen sind diejenigen Menschen, denen mehr als allen anderen auf der Welt vergeben wurde. Darum müssen wir auch diejenigen Menschen sein, die anderen mehr als alle anderen auf der Welt vergeben. Wie die meisten von uns aber aus Erfahrung wissen, fällt es trotzdem oft schwer, anderen wirklich und umfassend zu vergeben. Häufig »vergeben« wir auf eine Art, die weder biblisch noch heilsam ist.

Vielleicht haben Sie schon einmal genau wie Rick zu seiner Frau gesagt oder gedacht: »Ich vergebe dir, aber ich kann nie wieder mit dir enge Gemeinschaft haben.« Überlegen Sie

einmal, was dieser Satz im Licht des Gebets bedeutet, das Sie schon so oft gebetet haben: »*Und vergib uns unsere Verschuldungen, wie auch wir sie unsern Schuldnern vergeben haben*« (Mt 6,12). Was wäre, wenn Gott Ihnen exakt so vergeben würde, wie Sie anderen jetzt vergeben? Oder anders gesagt: Wie käme es Ihnen vor, wenn Sie dem Herrn gerade eine Sünde bekannt hätten und er Ihnen dann antworten würde: »Ich vergebe dir, aber ich kann nie wieder enge Gemeinschaft mit dir haben?« Wie Rick dürften Sie wohl meinen, dass Gott Ihnen gar nicht vergeben hätte.

Als Christen können wir eines nicht ignorieren: Wie Gott uns vergibt und wie wir anderen vergeben, steht in direkter Beziehung zueinander. Gottes Wort sagt: »*Seid aber zueinander gütig, mitleidig und vergebt einander, so wie auch Gott in Christus euch vergeben hat!*« (Eph 4,32), und: »*Wie auch der Herr euch vergeben hat, so auch ihr*« (Kol 3,13). Gott hat uns einen unglaublich hohen Maßstab gesetzt, den wir erfüllen müssen, wenn wir jemandem wirklich vergeben wollen. Erfreulicherweise gibt er uns auch die nötige Gnade und Führung, die wir brauchen, um ihm nachzufolgen und anderen so zu vergeben wie er uns.

VON SICH AUS KÖNNEN SIE ES NICHT TUN!

Es ist uns unmöglich, anderen aus eigener Kraft zu vergeben, besonders wenn man uns tief verletzt oder unser Vertrauen missbraucht hat. Wir können versuchen zu vergessen, was jemand getan hat, oder unsere Gefühle unterdrücken und ein falsches Lächeln aufsetzen, wenn wir ihm begegnen. Doch so lange Gott nicht unser Herz rein gemacht und verwandelt hat, werden unsere Erinnerungen und Gefühle weiterhin im Hintergrund lauern, unsere Gedanken und Worte vergiften und dadurch unmöglich machen, dass das Vertrauen und die Beziehung wiederhergestellt werden.

Es gibt nur eine Möglichkeit, diese Barrieren zu überwinden – und das bedeutet, dass Sie eingestehen: Sie können nicht aus eigener Kraft vergeben; Gott muss unbedingt eingreifen und Ihr Herz verändern!

Solches Gottvertrauen ist der entscheidende Schritt zur Vergebungsbereitschaft. Wie wir noch später in diesem Kapitel feststellen werden, erhört Gott einen solchen Hilferuf gerne! Wenn wir seine Gnade empfangen und uns auf sie verlassen, dann können wir die Gnade der Vergebung auch an andere weitergeben.



wie Gott dir vergeben hat!

Diesen Artikel haben wir aus dem Buch „Sei ein Friedensstifter!“ von Ken Sande entnommen und leicht gekürzt (S. 245-270). Dem Betanien-Verlag herzlichen Dank! Die Redaktion

WEDER EIN GEFÜHL NOCH VERGESSEN, NOCH SCHÖNREDEREI

Um zu verstehen, was Vergebung ist, müssen wir zuerst begreifen, was sie *nicht* ist. Vergebung ist kein Gefühl. Sie ist ein Willensakt. Vergebung bedeutet, eine ganze Reihe von Entscheidungen zu treffen. Erstens müssen wir Gott anflehen, dass er unser Herz verändert. Wenn er uns Gnade schenkt, müssen wir uns bewusst entscheiden, nicht mehr daran zu denken oder darüber zu reden, wodurch jemand uns verletzt hat. Gott befiehlt uns, diese Entscheidungen unabhängig von unseren Gefühlen zu treffen. Wie wir noch sehen werden, können diese Entscheidungen allerdings dazu führen, dass unsere Gefühle eine erstaunliche Veränderung erfahren.

Zweitens: Vergeben ist nicht dasselbe wie Vergessen. Vergessen ist ein *passiver* Vorgang, bei dem etwas im Laufe der Zeit schlicht im Gedächtnis verblasst. Vergeben ist ein *aktiver* Vorgang; dazu gehören eine bewusste Entscheidung und eine willentliche Verhaltensänderung. Mit anderen Worten: Wenn Gott sagt, »an deine Sünden will ich nie mehr gedenken« (Jes 43,25), dann heißt das nicht, dass er sich an unsere Sünden nicht mehr

erinnern *kann*. Vielmehr verspricht er, dass er sich nicht mehr daran erinnern *will*. Wenn er uns vergibt, entscheidet er sich, unsere Sünden nie wieder zu erwähnen, aufzuzählen oder daran zu denken. Ebenso müssen wir, wenn *wir* vergeben, aus Gottes Gnade Kraft schöpfen und uns bewusst entscheiden, nicht mehr daran zu denken oder darüber zu reden, wodurch andere uns verletzt haben. Das kann sehr mühsam sein, besonders dann, wenn eine Sünde uns noch in frischer Erinnerung ist. Glücklicherweise fangen schmerzhafteste Erinnerungen gewöhnlich an zu verblassen, wenn wir uns entscheiden, jemandem wirklich zu vergeben und nicht weiter ständig über eine Sünde nachzudenken.

Und drittens ist Vergebung keine Schönrederei. Schönreden ist, wenn man sagt: »Ist schon in Ordnung«, was bedeutet: »Du hast eigentlich nichts Falsches getan«, oder: »Du konntest nichts dafür«. Vergebung ist das Gegenteil von Schönreden. Gerade die Tatsache, dass Vergebung nötig ist und gewährt wird, zeigt, dass jemanden ein unbestreitbares Unrecht begangen hat. Vergebung sagt: »Wir wissen beide, dass du ein Unrecht getan hast, für das es

keine Ausrede gibt. Aber weil Gott mir vergeben hat, vergebe ich dir.« Weil Vergebung ehrlich mit Sünde umgeht, führt sie zu einer Freiheit, die durch noch so viel Schönreden niemals erlangt werden könnte.

VERGEBUNG IST EINE ENTSCHEIDUNG

Ich habe einmal einen Witz gehört, der treffend beschreibt, was beim Vergeben oft schief läuft. Eine Frau geht zu ihrem Pastor und bittet ihn wegen eines Eheproblems um Rat. Der Pastor fragt sie, was sie am meisten an ihrem Mann auszusetzen habe. Darauf antwortet sie: »Jedes Mal, wenn wir es bei uns zum Streit kommt, wird mein Mann historisch.« Der Pastor fragt: »Sie meinen wohl *hysterisch*?« Sie entgegnet: »Nein, nein; ich meine genau das. Er führt im Kopf genau Buch über alles, was ich jemals falsch gemacht habe; und immer, wenn er ausrastet, hält er mir eine Geschichtsvorlesung!«

Leider kommt so etwas nur allzu oft vor. Weil viele nie gelernt haben, was Vergebung wirklich bedeutet, führen sie im Kopf Buch über die Fehler anderer und halten sie ihnen immer wieder vor. Dieses Verhaltensmuster zerstört ihre Beziehungen und beraubt sie des Friedens und

der Freiheit, die durch wirkliche Vergebung zustande kommt.

Jemandem zu vergeben bedeutet, ihn von dem Urteil freizusprechen, Strafe zu erleiden. Wie diese Worte zeigen, kann Vergeben einen hohen Preis kosten. Wenn jemand sündigt, schafft er dadurch eine Schuld, für die jemand aufkommen muss. Den größten Teil davon schuldet man Gott. In seiner großen Barmherzigkeit sandte er seinen Sohn, um am Kreuz die Schuld aller zu bezahlen, die an ihn glauben (Jes 53,4-6; 1Petr 2,24-26; Kol 1,19-20).

Wenn aber jemand gegen Sie sündigt, dann hat er zum Teil auch Ihnen gegenüber eine Schuld geschaffen. Das heißt: Sie müssen eine Entscheidung treffen. Entweder können Sie eine Schuld *einfordern* oder sie *erlassen*. Sie können eine Schuld auf mehrerlei Weise einfordern: Wenn Sie Vergebung verweigern, auf einer Sünde herumreiten, kühl und reserviert bleiben, die Freundschaft aufkündigen, emotionales Leid zufügen, üble Nachrede verbreiten, zurückschlagen oder sich an dem »Übeltäter« rächen. So etwas kann Ihnen für einen Augenblick eine fleischliche Genugtuung verschaffen, wird aber langfristig einen hohen Preis kosten. Irgendwer hat einmal treffend gesagt: »Jemandem nicht zu vergeben ist, als ob man Gift trinkt und hofft, dass er daran sterben würde.«

Die Alternative ist, dass Sie eine Schuld *erlassen* – und damit die Strafe, die der Täter eigentlich verdient hat. Manchmal lässt Gott Ihnen ein solches Vergeben recht leicht fallen. Sie entscheiden sich zu vergeben, und durch Gottes Gnade wird die Schuld schnell und vollständig aus Ihrem Herzen und Ihren Gedanken gelöscht. Wenn es sich aber um eine schwere Verfehlung handelt, kann die daraus folgende Schuld nicht immer sofort bereinigt werden. Vielleicht müssen Sie lange Zeit unter dem Leiden, was die Sünde einer Person gegen Sie bewirkt hat. Das kann zum Beispiel bedeuten, gegen schmerzliche Erinnerungen ankämpfen zu müssen; dass Sie auch dann freundlich mit jemandem reden müssen, wenn Sie ihm lieber böse Worte an den Kopf werfen würden; dass Sie auch dann schon Mauern abbrechen und sich verwundbar machen müssen, wenn Sie jemandem noch kein volles Vertrauen entgegenbringen; oder sogar,

dass Sie selbst dann die Folgen eines finanziellen Schadens oder einer Körperverletzung erdulden müssen, wenn der Täter unfähig oder unwillig ist, Schadensersatz zu leisten.

Vergeben kann einen gewaltigen Preis kosten. Wenn Sie jedoch an Jesus glauben, dann haben Sie mehr als genug, um solche Zahlungen zu leisten. Indem er ans Kreuz ging, hat er schon den höchstmöglichen Preis für alle Schuld und Sünde bezahlt und in Ihrem Namen ein Konto voll überströmender Gnade eröffnet. Wenn Sie Tag für Tag im Glauben aus dieser Gnade Kraft schöpfen, werden Sie feststellen: Sie haben alles, um den Preis dafür zu zahlen, dass Sie denen vergeben, die an Ihnen schuldig wurden.

Gottes Gnade ist besonders dazu nötig, Menschen die höchste Strafe für Sünden zu erlassen. Es ist ein und dieselbe Strafe, die Gott uns erlässt, wenn er uns vergibt. In Jesaja 59,2 steht: »*Eure Vergehen sind es, die eine Scheidung gemacht haben zwischen euch und eurem Gott, und eure Sünden haben sein Angesicht vor euch verhüllt, dass er nicht hört*« (vgl. Röm 6,23). Wenn wir über unsere Sünden Buße tun und Gott uns vergibt, dann erlässt er uns die Strafe, ewig von ihm getrennt zu sein. Das ist die schlimmste Strafe, die wir uns je vorstellen könnten. Er verspricht, dass er nie mehr an unsere Sünden denken wird, dass er sie uns nie wieder vorhalten wird und dass sie niemals mehr zwischen ihm und uns stehen werden:

- » *Denn ich werde ihre Schuld vergeben und an ihre Sünde nicht mehr denken. (Jer 31,34)*
- » *So fern der Osten ist vom Westen, hat er von uns entfernt unsere Vergehen. (Ps 103,12)*
- » *Wenn du, o Herr, Sünden anrechnest, Herr, wer kann bestehen? Aber bei dir ist die Vergebung, damit man dich fürchte. (Ps 130,3-4)*
- » *Die Liebe ... rechnet Böses nicht zu. (1Kor 13,5)*

Durch Vergebung reißt Gott die Mauern nieder, die unsere Sünden errichtet haben. So bahnt er den Weg dafür, dass die Beziehung zu ihm wiederhergestellt wird. Genau dasselbe müssen wir tun, wenn es an uns ist, so zu vergeben, wie der Herr uns vergeben hat. Wir müssen dem, der an uns schuldig wurde, die Strafe erlassen, von uns getrennt zu sein. Wir dürfen ihm nicht seine Schuld vorhalten, nicht mehr an seine

Sünden denken und ihn dafür nicht bestrafen. Man kann somit sagen, dass Vergebung die Entscheidung ist, ein vierfaches Versprechen zu geben:

- » *Ich werde an diese Sache nicht mehr denken.*
- » *Ich werde dir diese Sache nicht mehr vorhalten und sie nicht gegen dich verwenden.*
- » *Ich werde anderen davon nichts sagen.*
- » *Ich werde nicht zulassen, dass dies zwischen uns steht oder unsere Beziehung schädigt.*

Wenn Sie diese Versprechen geben und einhalten, können Sie damit die Mauern niederreißen, die zwischen Ihnen und dem stehen, der gegen Sie gesündigt hat. Sie versprechen, auf dem Problem nicht weiter herumzureiten oder darüber zu brüten; Sie versprechen, den Betroffenen nicht dadurch zu strafen, dass Sie auf Distanz zu ihm gehen. Sie machen möglich, dass Ihre Beziehung zueinander nicht mehr durch Erinnerungen an frühere Sünden getrübt wird. Genau das tut Gott für uns; und er ruft uns auf, genau das anderen gegenüber zu tun.

Manche Menschen haben diese Art von Vergebung nie verstanden oder erfahren. Folglich kämpfen sie weiter gegen das Gefühl der Schuld und Entfremdung an, selbst wenn man ihnen zusagt: »Ich vergebe dir!« Wenn jemand Ihnen Unrecht tut, haben Sie damit stets die Gelegenheit, ihm die wunderbare Welt der Vergebung zu zeigen. Wenn jemand zugibt, dass er Ihnen Unrecht getan hat, dann sagen Sie nicht einfach: »Ich vergebe dir!«; fahren Sie fort und schildern Sie ihm, welche vier Versprechen in diesen drei besonderen Worten enthalten sind! Und dann ergreifen Sie die Gelegenheit, Gott zu verherrlichen. Erklären Sie, dass Sie ihm aus dem Grund vergeben können, weil Gott Ihnen genauso vergeben hat. Geben Sie die Gute Botschaft weiter, was Jesus am Kreuz getan hat, und erklären Sie, wie seine Liebe das Vorbild für unser Vergeben ist. Das vergewissert andere nicht nur, dass Sie es ernst meinen, sondern kann ihnen auch helfen, überhaupt erst zu verstehen, was Gott mit Vergebung meint.

WANN MÜSSEN SIE VERGEBEN?

Im Idealfall geht Buße der Vergebung voraus (Lk 17,3). Wie wir jedoch gesehen haben, kann man

selbst dann über geringfügige Vergehen hinwegsehen und sie vergeben, wenn der Sünder nicht ausdrücklich Buße darüber getan hat. In solchen Fällen kann Ihre spontane Vergebung die Sache ein für alle Mal abschließen und Sie und den anderen vor unnötigem Streit bewahren.

Wenn aber eine Sünde zu schwerwiegend ist, als dass man darüber hinwegsehen könnte, und der Sünder noch nicht Buße getan hat, kann es nötig sein, dass Sie den Prozess der Vergebung in zwei Schritten einleiten. Der erste Schritt erfordert, dass Sie eine *vergebungsbereite Haltung* haben; der zweite besteht darin, *die Vergebung zuzusprechen*.

Eine verggebungsbereite Haltung ist bedingungslos und stellt eine Zusage dar, die Sie vor Gott abgeben (s. Mk 11,25; Lk 6,28; Apg 7,60). Durch seine Gnade versuchen Sie, gegenüber jemandem, der gegen Sie gesündigt hat, eine liebevolle und barmherzige Haltung einzunehmen. Dazu ist es nötig, dass Sie das erste Versprechen der Vergebung geben und danach leben. Das heißt: Sie werden auf dem schmerzlichen Vorfall nicht herumreiten und weder in Gedanken, noch in Worten oder Taten Rache oder Vergeltung suchen. Stattdessen werden Sie für denjenigen beten und jederzeit bereit sein, sich mit ihm vollständig zu versöhnen, sobald er Buße tut. Diese Haltung bewahrt Sie vor Verbitterung und Groll, selbst wenn der Betreffende lange Zeit zur Umkehr braucht.

Vergebung zuzusprechen ist an die Bedingung geknüpft, dass der Sünder Buße tut. Dieses ausdrückliche Zusprechen der Vergebung findet zwischen Ihnen und ihm statt (Lk 17,3-5). Dabei handelt es sich um die Zusage, dem Sünder die anderen drei Versprechen der Vergebung zu geben. Bei schwerwiegender Sünde ist es nicht angemessen, diese Versprechen zu geben, ehe der Sünder nicht Buße getan hat (s. Kapitel 6). Bis dahin kann es nötig sein, dass Sie den Sünder auf seine Sünde ansprechen oder versuchen, andere Gläubige zur Lösung des Problems mit einzubeziehen. Das können Sie nicht tun, wenn Sie schon die letzten drei Versprechen abgelegt haben. Wenn aber der Betreffende Buße tut, können Sie diese Versprechen geben, was die Sache ein für alle

Mal abschließt – genau so, wie Gott Ihnen vergibt.

Gott liefert für beide Schritte der Vergebung ein eindringliches Vorbild. Als Christus am Kreuz starb, behielt er eine Haltung voller Liebe und Güte gegenüber denen, die ihn umbrachten: *»Vater, vergib ihnen! Denn sie wissen nicht, was sie tun«* (Lk 23,34). Am Pfingsttag zeigte der Vater, wie er das Gebet Jesu erhörte: 3000 Menschen, die die Pfingstpredigt von Petrus hörten, wurden im Herzen getroffen und erkannten, dass sie den Sohn Gottes gekreuzigt hatten. Als sie über ihre Sünde Buße taten, war die Vergebung vollzogen und sie waren vollständig mit Gott versöhnt (Apg 2,36-41). Das ist genau das Muster, dem Sie folgen müssen: *»Vergebt einander, so wie auch Gott in Christus euch vergeben hat«* (Eph 4,32).

DARF MAN DIESE SÜNDE JEMALS WIEDER ERWÄHNEN?

Das obige »vierfache Versprechen« ist nur ein menschlicher Versuch, die Schlüsselemente der wunderbaren Vergebung zusammenzufassen, die Gott für uns bereithält. Als menschliches Mittel ist es begrenzt und unvollkommen und darf nicht stur oder mechanisch gebraucht werden. Insbesondere darf man das Versprechen: *»Ich werde dir diese Sache nicht mehr vorhalten und sie nicht gegen dich verwenden«,* nicht missbrauchen, um Sie daran zu hindern, ernstlich und realistisch eine Sünde anzugehen, die sich als wiederkehrendes Verhaltensmuster erweist.

Zum Beispiel kennen Sie vielleicht jemanden, dessen Problem ist, dass er immer wieder die Beherrschung verliert. Vielleicht hat er Ihnen das schon vor einiger Zeit bekannt und Sie haben ihm vergeben. Jetzt hat er es wieder getan. Sie haben ihm zwar seinen letzten Ausraster vergeben, aber halten es für besser, dass er seinen Pastor zur Seelsorge aufsuchen soll, um das Kernproblem anzugehen, das diesen Zorn in ihm verursacht. Wenn Sie ihn lediglich auf den jüngsten Vorfall hinweisen, kann er diesen Vorschlag vielleicht entschlossen von sich weisen. Um seinetwillen kann es nötig sein, dass Sie ihm helfen einzusehen, dass er in einem dauerhaften sündigen Verhaltensmuster gefangen ist, das man seelsorgerlich behandeln muss. Das zu sagen heißt nicht, das zweite

Versprechen zu brechen, denn Sie holen ja seine früheren Sünden nicht wieder hervor, um *sie gegen ihn zu verwenden*. Vielmehr erinnern Sie ihn zu seinem eigenen Wohl und Nutzen daran.

Hüten Sie sich jedoch davor, diese Möglichkeit zum Vorwand zu nehmen, um das zweite Versprechen einfach zu missachten. Sie dürfen frühere Sünden nicht einfach hervorholen, um sich gegenüber dem Betreffenden eine bessere Position zu verschaffen. Wenn jemand Ihnen eine Sünde bekannt hat und Sie ihm vergeben haben, dürfen Sie es nicht wieder hervorholen, es sei denn, es gibt einen äußerst zwingenden Grund dafür. Sonst nehmen Sie Menschen die Hoffnung, sich ändern zu können oder dass Sie ihnen eine zweite Chance geben. Je mehr sie jede Situation als neue und einzigartige Gelegenheit nutzen, zu wachsen und die Gnade Gottes zu erfahren, desto offener werden andere zuhören, wenn Sie ihnen Ihr Anliegen mitteilen.

Eine verggebungsbereite Haltung ist bedingungslos und stellt eine Zusage dar, die Sie vor Gott abgeben. Durch seine Gnade versuchen Sie, gegenüber jemandem, der gegen Sie gesündigt hat, eine liebevolle und barmherzige Haltung einzunehmen.

UND DIE KONSEQUENZEN?

Vergebung befreit einen Missetäter nicht automatisch von allen Konsequenzen seiner Sünde. Wenngleich Gott den Israeliten vergab, die in der Wüste gegen ihn rebelliert hatten, verordnete er doch, dass sie in der Wüste sterben und nicht ins verheißene Land kommen würden (4Mo 14,20-23). Selbst Mose war nicht davor geschützt, diese Konsequenz zu erleiden (5Mo 32,48-52). Ebenso vergab Gott zwar David dessen Ehebruch und Mord, doch er verschonte ihn nicht vor all den Konsequenzen, die ganz natürlich aus seiner Sünde folgten (2Sam 12,11-14; 13,1-39; 16,21-22; 19,1-4). Das heißt nicht, dass Gott unbarmherzig wäre; die Strafe der Trennung von ihm hebt er unverzüglich auf (2Sam 12,13). Oft verschont er uns auch vor vielen Konsequenzen unserer Sünden.

Wenn er zulässt, dass bestimmte Konsequenzen bleiben, dann immer, um uns und andere zu lehren, nicht weiter zu sündigen.

Sie müssen Gottes Vorbild folgen und alle Mauern niederreißen, die zwischen Ihnen und einem bußfertigen Missetäter stehen. Es kann auch angebracht sein, dem Betroffenen bei zumindest einigen Konsequenzen seiner Sünde Linderung zu verschaffen (1Mo 50,15-21; 2Sam 16,5-10; 19,18-23). Wenn zum Beispiel jemand fahrlässig Ihr Eigentum beschädigt hat und wirklich nicht imstande ist, für die Reparatur aufzukommen, können Sie sich entschließen, die Kosten selbst zu tragen. Eine solche Barmherzigkeit ist besonders dann angemessen, wenn der Missetäter seine Sünde offenbar ernstlich bereut.

Andererseits kann es vorkommen, dass Sie jemandem zwar vergeben, es sich aber nicht leisten können, die Folgen seiner Sünde finanziell zu tragen. Oder selbst wenn Sie es können, ist das gegenüber dem Sünder nicht immer weise und liebevoll – besonders dann, wenn er eines verantwortungslosen Handelns oder Fehlverhaltens überführt wurde, das für ihn eine Gewohnheitssünde ist. So warnt uns *Sprüche 19,19*: »Wer jähzornig ist, muss die Strafe dafür bezahlen; denn wenn du ihn davon befreien willst, so machst du's nur noch schlimmer.« Wenn also etwa ein Kassierer Ihrer Gemeinde heimlich Geld entwendet hat, wird er letztlich davon profitieren, wenn er es erstatten muss. Ebenso kann ein leichtsinniger Jugendlicher lernen, in Zukunft

und die Strafe der persönlichen Trennung aufzuheben. Wenn Sie dieses vierfache Versprechen in die Tat umsetzen, dann bitten Sie Gott um die Gnade, seiner Liebe und Barmherzigkeit nachzufolgen und nur das zu tun, was dem anderen zur Erbauung dient. Anders gesagt: »Vergebt, wie der Herr euch vergeben hat!«

WAS, WENN MAN NICHT VERGEBEN KANN?

Es kann manchmal sehr schwer fallen, Vergebung zu versprechen – und manchmal ist es noch viel schwerer, dieses Versprechen auch zu halten. Zum Glück verspricht Gott, dass er uns helfen wird, anderen zu vergeben. Er gibt uns diese Hilfe durch die Bibel, die uns praktisch anleitet und viele Beispiele für zwischenmenschliche Vergebung anführt. Er stärkt uns auch durch den Heiligen Geist, der uns die Kraft und den Willen schenkt, anderen zu vergeben. Und wenn wir weitere Hilfe brauchen, bietet er uns Rat und Ermutigung durch Älteste und Glaubensgeschwister. Wenn Sie diese Mittel nutzen, können Sie mangelnde Vergebungsbereitschaft in mehreren Schritten überwinden.

PRÜFEN SIE, OB WIRKLICH BUßE VORHANDEN IST

Es kann schwerfallen, jemandem zu vergeben, der weder Buße noch ein Sündenbekenntnis klar und konkret zum Ausdruck gebracht hat. In einer solchen Situation ist es weise, dem Schuldigen zu erklären, warum es Ihnen schwerfällt, ihm zu vergeben. Meine Frau Corlette musste mir das kurz nach unserer Hochzeit sagen, nachdem ich sie vor mehreren anderen achtlos kritisiert hatte. Als wir eine Weile später allein waren, sagte sie mir, wie sehr sie das verletzt hatte. Ich antwortete schnell: »Es tut mir leid; das war falsch von mir. Kannst du mir vergeben?« Sie bejahte, aber ein paar Stunden später hatte sie immer noch damit zu kämpfen. Darum kam sie zu mir und sagte: »Es fällt mir sehr schwer, dir zu vergeben. Können wir noch einmal darüber reden?« Nachdem ich zugestimmt hatte, sagte sie mir: »Ich glaube, du hast nicht bemerkt, wie tief du mich verletzt hast.« Dann erklärte sie, warum meine Bemerkungen für sie so beschämend und peinlich waren. Sie hatte völlig Recht; ich hatte die Auswirkungen meiner Worte auf

sie nicht richtig eingeschätzt. Nach ihrer Erklärung bat ich schließlich konkret und aufrichtig um Entschuldigung für die Auswirkungen meiner Sünde auf sie und ich versprach ihr, künftig mehr Feingefühl ihr gegenüber an den Tag zu legen. Als ich in angemessener Weise Buße getan und meine Sünde bekannt hatte, war es für Corlette wesentlich einfacher, mir zu vergeben.

Wenn es Ihnen gerade schwerfällt, jemandem zu vergeben, sollten Sie dasselbe tun wie Corlette. Sie half mir zu erkennen, wo mein Bekenntnis unzureichend war (ich hatte vier der »sieben As des Sündenbekenntnisses« komplett ausgelassen!); sie ermahnte mich auch, Buße ernster zu nehmen. Damit erwies sie mir in der Tat einen großen Dienst und räumte zugleich ein großes Hindernis für Vergebung aus dem Weg.

VERWERFEN SIE SÜNDIGE EINSTELLUNGEN UND ERWARTUNGEN

Vergebung kann auch durch sündige Gesinnungen und unrealistische Erwartungen blockiert werden. Ein Beispiel dazu: Oft verweigern wir Vergebung (bewusst oder unbewusst), weil wir meinen, der Sünder müsse unsere Vergebung verdienen, oder weil wir ihn bestrafen und leiden lassen wollen. Außerdem können wir Vergebung vorenthalten, weil wir zuerst garantiert haben wollen, dass so etwas nie wieder vorkommt.

Solche Einstellungen und Erwartungen sind völlig unvereinbar mit dem Gebot, dass wir einander so vergeben sollen, wie Gott uns vergeben hat. Wir können Gottes Vergebung unmöglich verdienen; darum gewährt er sie bußfertigen Sündern als Geschenk ohne Gegenleistung (Röm 6,23). Er fordert uns auf, ebenso ohne Gegenleistung zu vergeben. Außerdem verwehrt Gott niemandem die Vergebung, um ihn zu bestrafen, nachdem er bereits über seine Sünde Buße getan hat. 1. Johannes 1,9 verspricht: »Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt« (vgl. Ps 103,9-12).

Außerdem: Ebenso, wie Gott von uns keine Garantie fordert, wie wir uns künftig verhalten, haben auch wir kein Recht, von anderen eine solche Garantie zu fordern. Das wird aus dem Gebot Jesu in Lukas 17,3-4 vollkommen klar: »Wenn dein Bruder sündigt, so weise ihn zurecht, und wenn

Sobald jemand ausdrücklich über seine Sünde Buße getan hat, gebietet Gott uns, ihm aufrichtig zu vergeben und die Strafe der persönlichen Trennung aufzuheben.

vorsichtiger zu fahren, wenn er für einen Unfallschaden aufkommen muss. Und ein Arbeitnehmer, der wiederholt seine Pflichten versäumt, muss vielleicht erst seine Arbeitsstelle verlieren, um die nötige Lektion zu lernen.

Wichtig ist hierbei zu bedenken: Sobald jemand ausdrücklich über seine Sünde Buße getan hat, gebietet Gott uns, ihm aufrichtig zu vergeben

er es bereut, so vergib ihm! Und wenn er siebenmal am Tag an dir sündigt und siebenmal zu dir umkehrt und spricht: Ich bereue es, so sollst du ihm vergeben.« Vergebung beruht auf Buße, nicht auf Garantien. Wenn daher jemand ausdrücklich über seine Sünde Buße getan hat, dann haben wir kein Recht, ihm aufgrund unserer Befürchtungen, was er künftig tun könnte, heute die Vergebung zu verweigern.

Natürlich kann es angebracht sein, jemanden auf sein *jetziges* Verhalten anzusprechen, wenn er zwar sagt, dass er Buße getan habe, aber weiter in dieser Sünde verharret. Ein sündhaftes Verhaltensmuster muss vielleicht wiederholt angesprochen werden, bis es überwunden ist. Doch auch dann haben wir kein Recht, Garantien zu fordern und einem bußfertigen Sünder die Vergebung zu verweigern.

ÜBERLEGEN SIE, WIE VIEL SIE ZU DEM PROBLEM BEIGETRAGEN HABEN

In manchen Fällen sind es auch Ihre Sünden, die zu einem Konflikt beigetragen haben. Selbst wenn Sie den Streit nicht begonnen haben, können Ihr Mangel an Verständnis, unbedachte Worte, Ungeduld oder lieblose Reaktionen die Situation verschlimmern. In diesem Fall ist es ein Leichtes, sich so aufzuführen, als würden die Sünden des anderen die eigenen mehr als aufwiegen. Man verfällt dann in Selbstgerechtigkeit, welche die Vergebung hinauszögert. Diese Neigung überwinden Sie am besten, indem Sie unter Gebet prüfen, welche Rolle Sie in diesem Konflikt spielen, und dann alles aufschreiben, was Sie getan oder unterlassen haben, das zum Konflikt beitrug. Sich auf die eigenen Fehler zu besinnen, macht es gewöhnlich leichter, die Fehler anderer zu vergeben.

ERKENNEN SIE, DASS GOTT ZU IHREM BESTEN HANDELT

Wenn jemand an Ihnen schuldig geworden ist, hilft es auch, sich darauf zu besinnen, dass Gott souverän und liebevoll ist. Darum: Wenn es Ihnen schwerfällt, jemandem zu vergeben, nehmen Sie sich die Zeit aufzuschreiben, wie Gott dieses Vergehen vielleicht zum Guten wendet. Ist es eine besondere Gelegenheit, Gott zu verherrlichen? Wie können Sie Ihrem Mitmenschen dienen und ihm helfen, im Glauben zu wachsen? Welche Ihrer Sünden und Schwä-

chen werden aufgedeckt, damit Sie dadurch im Glauben wachsen? Welche Wesenszüge sollen Sie dadurch einüben? Derjenige, der Ihnen Unrecht getan hat, ist ein Werkzeug in Gottes Hand, das Ihnen hilft, reifer zu werden, anderen zu dienen und Gott zu verherrlichen. Wenn Sie das erfassen, dann können Sie ihm vielleicht auch eher vergeben.

BEDENKEN SIE, WIE GOTT VERGIBT

Einer der wichtigsten Schritte, um eine unversöhnliche Einstellung zu überwinden, besteht darin, dass Sie Ihre Aufmerksamkeit darauf richten, wie viel Gott Ihnen vergeben hat. Das Gleichnis vom unbarmherzigen Knecht macht diesen Grundsatz deutlich (Mt 18,21-35). In dieser Geschichte schuldet ein Knecht einem König eine gewaltige Summe. Als der König droht, den Knecht samt seiner Familie als Sklaven zu verkaufen, fleht dieser ihn um Erbarmen an. Der König aber hatte *»Erbarmen mit diesem Knecht; er gab ihn frei, und die Schuld erließ er ihm auch«* (V. 27). Kurz darauf traf der Knecht einen Mann, der ihm einen vergleichsweise winzigen Betrag schuldete. Als der Knecht diesen einforderte, bat der Mann um Zahlungsaufschub. Doch der Knecht verweigerte ihm den Aufschub *»und warf ihn ins Gefängnis, bis er die Schuld bezahlt hätte«* (V. 30). Als der König davon hörte, zitierte er den Knecht zu sich und sagte: *»Du böser Knecht! Jene ganze Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich darum batest; hättest du da nicht auch Erbarmen mit deinem Mitknecht haben müssen, wie ich Erbarmen mit dir gehabt habe? Und voller Zorn übergab sein Herr ihn den Folterknechten, bis er ihm seine ganze Schuld bezahlt hätte«* (V. 32-34). Jesus schließt das Gleichnis mit den erschütternden Worten: *»Ebenso wird auch mein himmlischer Vater mit euch verfahren, wenn ihr nicht ein jeder seinem Bruder von Herzen vergebt.«*

Dieses Gleichnis veranschaulicht eine Gesinnung, die unter Christen leider nur allzu weit verbreitet ist. Wir halten es für selbstverständlich, dass Gott uns vergibt, weigern uns aber hartnäckig, anderen zu vergeben. Wir verhalten uns praktisch so, als ob die Sünden anderer gegen uns schlimmer wären als unsere Sünden gegen Gott! Jesus lehrt, dass das eine schreckliche Sünde ist. Es ist ein Affront gegen Gott und dessen

Heiligkeit und würdigt die Vergebung herab, die Jesus uns auf Golgatha erworben hat. So lange wir über diese sündige Gesinnung nicht Buße tun, werden wir höchst unangenehme Folgen erleiden. Das fängt damit an, dass wir uns von Gott und anderen Christen entfremdet fühlen. Es kann auch sein, dass wir ungewöhnliche Nöte erleiden und manchen Segen verlieren (s. z. B. Ps 32,1-5).

Denn so hoch der Himmel über der Erde ist, lässt er seine Gnade walten über denen, die ihn fürchten.«

Je mehr Sie das Wunder der Vergebung Gottes verstehen und wertschätzen, desto mehr werden Sie anderen vergeben wollen. Pat Morison schreibt in seiner ausgezeichneten Broschüre über Vergebung: *»Wir werden nicht aufgerufen, anderen zu vergeben, um uns Gottes Liebe zu verdienen; sondern nachdem wir seine Liebe erfahren haben, ist sie unsere Grundlage und Motivation, anderen zu vergeben.«*¹

Einer der wichtigsten Schritte, um eine unversöhnliche Einstellung zu überwinden, besteht darin, dass Sie Ihre Aufmerksamkeit darauf richten, wie viel Gott Ihnen vergeben hat.

SCHÖPFEN SIE KRAFT AUS GOTTES GNADE

Bedenken Sie vor allem, dass wahre Vergebung von Gottes Gnade abhängt. Wenn Sie versuchen, aus eigener Kraft zu vergeben, haben Sie einen langen und frustrierenden Kampf vor sich. Wenn Sie aber Gott bitten, Ihr Herz zu verändern, und sich beständig auf seine Gnade verlassen, können Sie selbst das schmerzlichste Unrecht vergeben. Gottes Gnade hat sich eindrücklich im Leben von Corrie ten Boom erwiesen. Sie wurde mitsamt ihrer Familie von den Nazis inhaftiert, weil sie zu Beginn des Zweiten Weltkriegs Juden geholfen hatten. Ihr betagter Vater und ihre Schwester Betsie, die sie sehr liebte, starben aufgrund der brutalen Behandlung im Gefängnis bzw. im KZ. Gott gab Corrie Kraft, die Zeit im KZ zu überleben. Nach dem Krieg reiste sie durch alle Welt, um Gottes Liebe zu bezeugen. Folgendes schrieb sie über eine bemerkenswerte Begegnung in Deutschland:

Bei einem Gottesdienst in einer Münchener Kirche sah ich ihn zum ersten Mal wieder – den früheren SS-Mann, der bei den Duschräumen im KZ Ravensbrück Wache gestanden hatte. Er war der erste unserer damaligen Wärter, den ich seit jener Zeit zu Gesicht bekam. Und plötzlich stand mir wieder alles vor Augen: der Raum voller spottender Männer, die Kleiderberge und Betsies schmerzverzerrtes Gesicht. Als die Kirche sich leerte, kam er freudestrahlend auf mich zu und verbeugte sich. »Ich bin Ihnen für Ihre Botschaft so dankbar, Fräulein«, sagte er. »Denken Sie nur: Er hat, wie Sie sagen, meine Sünden abgewaschen!«

Er streckte mir die Hand zur Begrüßung entgegen. Und ich, die ich den Leuten in Bloemendall so oft Vergebung gepredigt hatte, rührte meine Hand nicht.

Als mich zornige Rachegeanken erfüllten, wusste ich sofort, dass das eine Sünde war. Jesus Christus war für diesen Mann gestorben; wie könnte ich da noch mehr verlangen? »Herr Jesus«, betete ich, »vergib mir und hilf mir, ihm zu vergeben.« Ich versuchte zu lächeln und bemühte mich krampfhaft, ihm die Hand zu reichen. Ich konnte es nicht. Ich fühlte nichts, nicht einen Hauch von Herzenswärme oder Nächstenliebe. Und so sandte ich nochmals ein Stoßgebet zum Himmel: »Jesus, ich kann ihm nicht vergeben. Gib mir, dass ich wie du vergeben kann.«

Als ich seine Hand nahm, geschah etwas höchst Unglaubliches. Mir war, als würde von meiner Schulter über den Arm bis zur Hand ein Strom zu ihm zu fließen, während mein Herz plötzlich vor einer Liebe zu diesem Fremden erfüllt wurde, die mich schier überwältigte.

So entdeckte ich, dass das Heil der Welt weder an unserer Vergebung noch an unserer Güte hängt, sondern an Jesus. Wenn er uns aufträgt, unsere Feinde zu lieben, gibt er uns zusammen mit dem Gebot auch die Liebe selbst.²

VERSÖHNUNG UND DAS PRINZIP DES ERSETZENS

Vergebung ist sowohl ein einmaliges Ereignis als auch ein fortlaufender Prozess. Wenn Sie das vierfache Versprechen der Vergebung geben, ist das ein einmaliges Ereignis. Es reißt die Mauer nieder, die zwischen

Ihnen und jemandem steht, der Ihnen Unrecht getan hat. Doch dann beginnt ein fortlaufender Prozess. Wenn Sie ein Hindernis aus dem Weg geräumt haben, müssen Sie meist noch Trümmer beseitigen und einiges reparieren. Die Bibel nennt diesen Prozess »Versöhnung«. Dazu gehört, seine Gesinnung zu ändern, was dazu führt, dass eine Beziehung sich verändert. Genauer gesagt: Versöhnung bedeutet, Feindschaft und Trennung durch Frieden und Freundschaft zu ersetzen. Das hat Jesus im Sinn, wenn er sagt: »Geh hin und versöhne dich mit deinem Bruder« (Mt 5,24; vgl. 1Kor 7,11; 2Kor 5,18-20).

Versöhnung bedeutet nicht, dass der Gegner von einst nun Ihr bester Freund werden müsste. Es bedeutet vielmehr, dass Ihre Beziehung zueinander wieder mindestens so gut wird wie zuvor. Wenn das einmal geschieht, kann daraus sogar eine noch bessere Beziehung erwachsen. Während Gott Ihnen beiden hilft, Ihre Differenzen aufzuarbeiten, werden Sie vielleicht feststellen, dass Ihre beiderseitige Achtung und Wertschätzung zunimmt. Außerdem entdecken Sie vielleicht gemeinsame Interessen und Ziele, die dazu beitragen, dass Ihre Freundschaft vertieft und bereichert wird.

Zur Versöhnung gehört, dass Sie einem bußfertigen Sünder die Chance geben, seine Umkehr unter Beweis zu stellen und Ihr Vertrauen zurückzugewinnen. Das kann ein langsamer und schwieriger Prozess sein, besonders wenn der Betreffende sich beständig verletzend und verantwortungslos verhalten hat. Zwar ist dann eine gewisse Vorsicht angebracht, aber Sie dürfen keine Garantie von jemandem fordern, der seine Reue zum Ausdruck bringt. Wenn er strauchelt, muss der Prozess von liebevollem Entgegenreten, Sündenbekenntnis und Vergebung wiederholt werden (Lk 17,3-4). Auch bei Rückschlägen und Enttäuschungen muss um des Herrn willen der Versöhnungsprozess fortgesetzt werden, bis Ihre Beziehung ganz wiederhergestellt ist.

Obwohl es manchmal möglich ist, dass Versöhnung nur wenige oder gar keine besonderen Bemühungen erfordert, müssen Sie in den meisten Fällen das Sprichwort beherzigen: »Ohne Fleiß kein Preis.« Anders gesagt: So lange man sich nicht gezielt um Versöhnung bemüht und eine Beziehung wieder aufbaut, wird

sie sich in der Regel verschlechtern. Das gilt besonders dann, wenn man sich von einem heftigen und langwierigen Streit erholt. Mehr noch: So lange Sie keine konkreten Schritte unternehmen, um zu zeigen, dass Sie ihm vergeben haben, wird der andere daran zweifeln, dass Sie es ernst meinen, und sich von Ihnen zurückziehen. Solche Probleme kann man bedeutend verringern, wenn man auf drei verschiedenen Ebenen eine Versöhnung anstrebt:

In Gedanken

Selbst wenn wir sagen: »Ich vergebe dir«, fällt es vielen von uns schwer, nicht mehr an das zu denken, was der andere uns angetan hat. So sehr wir uns auch bemühen: die Erinnerungen daran kommen immer wieder hoch, und wir machen all diese Schmerzen von neuem durch.

Auch mir ging es einmal so. Als ich eines Morgens aufwachte, kam mir sofort in den Sinn, was Jim (Name geändert) mir am Vortag angetan hatte. Da ich ihm vergeben hatte, versuchte ich aufzuhören, daran zu denken. Nur eine Viertelstunde später aber spukten dieselben Gedanken wieder durch meinen Kopf. Ich verdrängte sie nochmals, aber kurz darauf waren sie erneut da. Nachdem ich noch ein paarmal gegen diese schmerzlichen Gedanken angekämpft hatte, wurde mir klar, dass mein Denken festgefahren war. Darum bat ich Gott, mein Herz zu verändern und mir aus diesen Gedanken und Gefühlen herauszuhelfen. Dabei kamen mir die folgenden beiden Bibelstellen in den Sinn:

Euch aber, meinen Hörern, sage ich: Liebt eure Feinde; tut denen Gutes, die euch hassen; segnet die, welche euch fluchen; betet für die, welche euch anfeinden! (Lk 6,27-28)

Übrigens, Brüder: alles, was wahr, alles, was ehrbar, alles, was gerecht, alles, was rein, alles, was liebenswert, alles, was wohlklingend ist, wenn es irgendeine Tugend und wenn es irgendein Lob gibt, das erwägt! (Phil 4,8)

»Nun denn, Herr«, betete ich, »dazu musst du mir helfen. Ich fühle mich überhaupt nicht danach, so etwas zu tun.« Durch Gottes Gnade begann ich, für Jim zu beten und Gott zu bitten, er möge mit ihm sein und ihn an diesem Tag zu segnen. Dann wandten sich meine Gedanken anderen Dingen zu. Eine Stunde später ertappte ich mich wieder

dabei, an Jim zu denken. Diesmal dankte ich Gott für einige großartige Eigenschaften von Jim. Dieser Prozess wiederholte sich im Laufe der nächsten zwei Tage oftmals – und dann entdeckte ich etwas Erstaunliches: immer, wenn Jim mir in den Sinn kam, waren meine Gedanken über ihn gewöhnlich gut und drehten sich nicht mehr um das Böse, das er mir angetan hatte.

Auf diese Weise lernte ich, was *das Prinzip des Ersetzens* bedeutet. Es ist äußerst schwierig, einfach aufzuhören, an eine unangenehme Erfahrung zu denken. Vielmehr müssen wir schlechte Gedanken und Erinnerungen durch gute ersetzen. Dieses Prinzip ist besonders dann von Nutzen, wenn wir versuchen, das erste Versprechen der Vergebung einzuhalten. Wann immer Sie beginnen, über ein Unrecht nachzudenken oder zu brüten, das jemand getan hat, müssen Sie Gott um Hilfe bitten und bewusst für diese Person beten oder an etwas denken, das an ihr »wahr, ehrbar, gerecht, rein, liebenswert, wohl lautend, tugendhaft oder lobenswert« ist. Vielleicht fällt es Ihnen zuerst schwer, auf nur einen einzigen guten Gedanken zu kommen; doch sobald Sie auf den ersten gekommen sind, wird es Ihnen immer leichter fallen. Falls Ihnen absolut nichts Gutes zu der Person einfällt, der sie zu vergeben versuchen, dann ersetzen Sie unerfreuliche Erinnerungen dadurch, Gott dafür zu danken, dass er auch durch diese Situation wirkt (siehe Phil 4,4-7).

In Worten

Wie Lukas 6,27-28 zeigt, betrifft das Prinzip des Ersetzens nicht nur unsere Gedanken, sondern auch unsere Worte. Wenn Sie mit anderen über denjenigen sprechen, der gegen Sie gesündigt hat, müssen Sie sich zum Ziel setzen, gut von ihm zu reden. Drücken Sie Ihre Wertschätzung für Dinge aus, die er getan hat, und lenken Sie die Aufmerksamkeit auf seine guten Eigenschaften. Handeln Sie ebenso, wenn Sie mit dem Missetäter selbst reden. Loben, danken oder ermutigen Sie!

Freundliche Worte sind besonders wichtig, wenn der Betreffende mit Schuld oder Schande zu kämpfen hat. Als Paulus erfuhr, dass ein Mitglied der Gemeinde von Korinth kürzlich über eine schwere Sünde Buße getan hatte, forderte er die anderen Gemein-

deglieder auf, dass »*ihr ihm nun im Gegenteil besser Vergebung und Trost gewährt, damit der Betreffende nicht in übermäßiger Traurigkeit versinkt*« (2Kor 2,7). Wenn Sie Ihre Freundschaft mit Worten bekräftigen und den anderen aufrichtig erbauen, bessert sich gewöhnlich auf beiden Seiten, wie man zueinander steht und einander wahrnimmt.

In Taten

Wenn Sie sich wirklich mit jemandem versöhnen wollen, dann wenden Sie das Prinzip des Ersetzens auch auf Ihre Taten an (1Joh 3,18). C. S. Lewis schreibt: »Verschenden Sie keine Zeit daran herauszufinden, ob Sie Ihren Nächsten lieben; handeln Sie so, als täten Sie es! Sobald wir das tun, entdecken wir eines der größten Geheimnisse: Wenn Sie sich so verhalten, als liebten Sie jemanden, werden Sie ihn sehr bald wirklich lieben.«

Als ich diese Aussage von Lewis zum ersten Mal las, dachte ich, das sei sehr naiv. Doch dann erlebte ich genau das, was er beschreibt. Corlette und ich hatten uns über irgendeine Lappalie gestritten und ich hatte ihr im Grunde nicht vergeben. Mein Elend verschärfte sich noch dadurch, dass sie mich bat, kurz zum Lebensmittelladen nebenan zu gehen, um »ein paar Kleinigkeiten zu besorgen«. (Wie Sie sich denken können, hasse ich es einzukaufen.) Als ich nun widerwillig meinen Einkaufswagen durch die Regale schob, erblickte ich eine bestimmte Kaffeesorte, die Corlette gerne trinkt. Ich dachte bei mir: »Wenn sie heute nicht so unfreundlich zu mir gewesen wäre, hätte ich sie damit überrascht.« Noch während dieser Gedanken wollte ein anderer Teil von mir ihr diesen Kaffee kaufen. Ich rang kurz mit diesen gemischten Gefühlen und entschied mich schließlich, die Dose in die Hand zu nehmen – »nur um nach dem Preis zu sehen«, wie ich mir einredete. Doch kaum dass ich die Dose berührt hatte, begannen sich meine Gefühle zu ändern. Mein Groll schmolz bald dahin. Ich wurde von Liebe zu meiner Frau überwältigt und wünschte mir zu sehen, wie ihr Gesicht strahlte, wenn ich ihr dieses Geschenk überreichte. Ich brauche wohl kaum zu erwähnen, dass wir, kaum dass ich heimgekehrt war, uns wieder völlig miteinander versöhnt hatten.

Taten der Liebe können weit mehr bewirken, als unsere Gefühle zu verändern; sie können auch unmissverständlich zum Ausdruck bringen, dass wir wirklich vergeben haben und Versöhnung anstreben. Thomas Alva Edison hat dieses Prinzip offenbar verstanden. Als er mit seinem Team die Glühlampe entwickelte, benötigte er Hunderte von Stunden, um ein gebrauchsfähiges Muster zu konstruieren. Als es endlich fertig war, übergab Edison die Glühlampe einem jungen Laufburschen und bat ihn, sie nach oben ins Testlabor zu bringen. Als der Junge sich umdrehte, um die Treppe hinaufzusteigen, stolperte er, fiel hin und die Glühlampe zerbrach auf den Stufen. Doch statt den Jungen auszuschimpfen, beruhigte Edison ihn. Dann wies er sein Team an, eine neue Lampe anzufertigen. Als sie ein paar Tage später fertig war, bewies Edison höchst eindrucklich, dass er dem Jungen wirklich vergeben hatte. Er ging zu ihm hin, überreichte ihm die Glühlampe und sagte: »Bitte bringe sie hinauf ins Testlabor.« Denken Sie nur, wie dieser Junge das empfunden haben muss! Er wusste, dass er es nicht verdiente, dass man ihm diese Aufgabe noch einmal anvertraute. Doch genau das geschah; man gab ihm die Glühlampe, als wäre nie zuvor etwas geschehen. Nichts anderes hätte den Jungen eindrucklicher, schneller oder besser wieder ins Team integrieren können. – Wie viel mehr müssen wir, die wir mit Gott versöhnt wurden, eilen, unsere Vergebung durch handfeste Taten zu erweisen! ☛

Fussnoten

- 1 Patrick H. Morison, *Forgive! As the Lord Forgave You* (Phillipsburg, N.J.: Presbyterian and Reformed Publishing, 1987), S. 7.
- 2 Corrie ten Boom, *The Hiding Place* (New York: Bantam, 1974), S. 238. Deutsche Ausgabe: *Die Zuflucht* (Holzgerlingen: SCM Hänssler, 2010).

